

Begagns-Preis

Der Begagns-Preis über den im Stadtgebiet und den Vororten erreichbaren Aufgaben abgeht: vierzig Pfennig. Bei unmittelbarer Abgabe wird der Preis auf 40 Pfennig erhöht. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierzig Pfennig. A. 6.— Durch tägliche Frachtabrechnung ins Ausland: normal 47.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr, die Abend-Ausgabe um 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannitsgasse 8.

Die Expedition ist Montags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:

Alfred Hahn vorne, C. Stern's Tortum, Universitätsstraße 3 (Paulinum).

Louis Zöller,

Katharinenstr. 14, post. und Königsgasse 2.

Nr. 172.

Politische Tageschau.

* Leipzig, 4. April.

Für die Öffentliche war politische Kritik angeklagt und das Gedächtnis der parlamentarischen Anregungen verletzt. Manche Orte zu Seitenstürmen, namentlich im Kreisamt, öffentlich ist es auch aus durch Jahreszeit und Geschäftslage zu erkennen, wenn an einer Stelle, wo die Regierung oder Mitglieder der Regierung nicht selten zu Worte kommen, die Frage der bayerischen Briefmarken wieder aufzutragen beginnt und zwar in einem öffentlichen Tore, welche die sich in dieser Richtung bewegen, würden ganz gut zu den neuzeitlichen, von uns nicht ganz unberechtigt gelaufenen Erzählungen von einem sehr wenig berühmten Verhältnis zwischen Berlin und München passen, aber eben deshalb — so viel Optimismus mög' man sich trotz Allem bemüht haben — ist nicht anzusehen, daß sie z. B. von Neuen verfolgt werden. Es wird jetzt gefragt, der Beurteilung des deutschen Prinzipiells am bayerischen Hofe, der nach der Großherzoglückserklärung des ältesten Sohnes des Kaisers in Aussicht genommen ist, werde zeigen, daß an jener Erzählung nichts Wahres sei. Das bleibt dahingestellt, jedenfalls würde eine zweite Briefmarken-Campagne bestimmt werden. Und nicht nur das, sie würde auch den Autorität des Reiches schaden, denn der ungerechtfertigte Anfang wäre ein abermaliges Reibschlag. Die „Berl. R.“ bestreitet, im bayerischen Landtag würde sie z. B. nicht eine einzige Stimme, auch nicht eine nationalsozialistische, für die Abschaffung der Landespostwerke einholen. Diese Vermutung ist wahrscheinlich ganz, jedenfalls in der Hauptstadt begründet. Erinnert man sich doch, daß sogar bei dem ersten Anlauf im vorigen Jahre bayerische Handelskammer gegen eine Änderung des bestehenden Zustandes sich ausgesprochen haben. Bei dieser Sachlage müßte Herrn v. Poddelen wirklich ein überflüssiger Weiß sein, wenn ihn schon jetzt das hell zum zweiten Male judet. Auch wie beweisen das Bestehe der Particularbriefmarken, oder wie sind überzeugt, daß neben den gegenwärtigen Verhältnissen ein neuerer Berliner Beruf, um die Wirkung hätte, den ohnehin nicht zahl- und nicht einflussreichen werdenenden reichsfreundlichen Mitgliedern des bayerischen Ministeriums Verlegerheiten zu bereiten. Für die Bevölkerung etwaigen Berliner Arbeitgeberlandes bietet sich ja sonst Gelegenheit genug, und es heißt auch, man wolle an maßgebender Stelle der Zeitung des Bundes der Kaufmänner einen Beitrag zeigen, wirtschaftliches Erfolg. Daraus glauben wir vorläufig nicht, und wir wissen nicht einmal, ob wie es möglich sein soll, denn die Berliner Freiheit hat seit Jahren immer zum Vortheile der Befreiung ausgefallen. Deutlich erinnerten sie an die Kanalisation von Balm. Zwar ist man wieder einmal eine „Frage“ groß geworden lassen, in der auch das Centrum zu bestimmen ist. Die Regierung, wie haben sie mitgeteilt, läßt halb-auskließen, die Ostfaltung, welche die Commission des Abgeordnetenbaus dem Waarenbau-Besitzvertragsgesetz gegebe, widerspricht dem Zweck der Vorlage durchaus und sei „für die Staatsregierung völlig unannehmbar“. Diese Erklärung kommt, wenigstens für die politische Gejammelte, zu spät. Man kann sich gar nicht wundern, daß es sofort heißt, nun zeige ich, daß die Regierung gar nichts Ernsthaftes für die kleinen Gesellteile habe thun wollen. Hätte man in der Commission mit aller Energie das Entfernen der unannehbaren Beschlüsse — die Regierung ist doch nicht über-

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Mittwoch den 4. April 1900.

Abzeichen-Preis

die 6seitige Petition 20 Pf.

Beclamen unter dem Redaktionsschreiber (40 Pf.)
spätem 50.-J. vor der Sammlungsabrechnung
(40 Pf.)

Geschätzte Schriften laut unserem Preis-
verzeichniß. Zeitschriften und Blätter
nach höherem Tarif.

Extra-Büllchen (gratuit), nur mit der
Morgen-Ausgabe, ohne Postabrechnung
A. 60.—, mit Postabrechnung A. 70.—

Auskunftsclub für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Samstag 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.

Bei den Büllchen und Annahmestellen ist eine
halbe Stunde früher.

Anzeigen sind stets an die Expedition
zu richten.

End und Verlag von C. Holtz in Leipzig.

94. Jahrgang.

gewalt die Möglichkeit geben würde, die Gewerbevereine au ihrem Arbeitsmöglichen zu schwächen. Noch mehr aber fürchten sie, daß ihre Mitglieder, wenn sie von der Regierung nicht rechtlich ausgestrichen, was hier und da auch von Seiten der mehr rechts stehenden Gewerbevereine, für die Gewerbeaufsicht vorgebracht wird: daß sie die Wahlmöglichkeit, aber unbemittelten Deutschen ermöglichen würde. Das glauben wir eben nicht. Diese wichtigen, aber unmittelbaren Deutschen bestreiten im Wahlkampf mehr als das Bevölkerungsrecht. Wenn es von allen Seiten bestreitet wird, läßt es ihnen sehr wenig. Das allgemeine Schmäich wird noch ganz ehrlichen Gewerbevereinen gelten. Das sollte man nachdrücklich doch wissen. Das Gewerbeverein ist es bekannt, sie können sich deshalb auch von diesem Standpunkt her freuen, während andere Gewerbevereine, die nur deshalb auf die Aspiration, wie wir wieder bestätigt haben, nichts.

Die Gewerbeaufsicht, die tütigen, aber unbemittelten Deutschen brauchen im Wahlkampf mehr als das Gewerbeverein

ihrem Berufe, etwas tun, ja ist der Grund, aus dem die „Kreuzzeitung“ gerade für die conservativen Partei bestreitet, als die Folge der Einführung von Tagesschaltern für die Gewerbeaufsicht, um so klarer. Keine andere Partei hat so viel verschiedene Abhängigkeitsgruppen, die nur deshalb auf die Ausstellung eigener Kandidaten verzichten, weil die Ausstellung eines Reichstagsmandats mit erheblichen Kosten verbündet ist. Gehen diese Kosten weg, so führen sie unter den Handelsparteien, den extremen Jägern, den radikalen Gegnern aller Kaufmänner und Gewerbevereine u. s. v. die jetzt für wohlhabende conservative Kandidaten einstecken, die ein Wahlziel des Oberwinds zu Vergessen der Conservativen verhindern ließen. Die Conservativen könnten sich nunmehr frei freudig zeigen, als die ihnen verbotene Mittellandkanal in immer weitere Ferne zu rüsten scheint. Sorgen verlankart ein Offizier, daß die Gewerbeaufsicht noch viel Zeit in Anspruch nehmen, und ein Anderer meint, offenbar nicht sehr ernsthaft, in der zweiten Hälfte des Mai könne die Vorlage vielleicht den Landtag zugestellt werden. Unverständlich sind auch die bequemen inneren Distanzen des Kanals im Süden.

Ein in der neuen Auflage des Handwerksberichts für Staatswissenschaften erschienene Abhandlung redet bestreitend, gar nicht agrarischen Gütern Vorliebe, Gegenstand einer neuen nicht unvollständigen Studie und in einer Delegationsversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller ist die Meinungsverschiedenheit in der Tagessfrage des — vorigen Jahres unverhältnis zu Tage getreten. Der als Gegner aufgetretene Herr Popelin ist zwar ein Interessent des Saargebietes und man mußt längst, daß die Industriellen dieses Reviers, insbesondere auch der Freiherr v. Stein, den Kanalbau nicht wünschen. Aber es ist doch ratsam für die Kanalfreunde, daß sie sich in der Presse jetzt mit der Verhinderung abmühen müssen, die Saar-Leute ständen mit ihrer Opposition im Centralverbände allein.

Der neue französische Gesetzesentwurf betrifft die Gewerbevereine bestreitig zur Zeit sowohl die öffentliche Meinung als die Tagesspreche Fronten. Über den Werbeteil bestreiten sind die Gewerbevereine sehr gehoben. Er verleiht den Gewerbevereinen das Recht, in eigenen Namen Eigentumsrechte anzuhaben, nur für Gewerbe zu agieren, sowie Gewerbeaufsicht zu betreiben, drei Zwecke, welche in dem Gesetz von 1881 nicht zugestanden waren. Durch das Verprechen dieser Anwendungen gelang es dem Ministerpräsidenten Walde-Rousseau, als er seine Regierungskandidatur aufstellte, wissenschaftlich die Arbeit seiner Gewerbevereins aufzustellen, und indem er jetzt die Annahme seiner Vorlage betreibt, ist er nun ein früher gegebenes Versprechen eingehalten. Anscheinlich aber hat es sich herausgestellt, daß der Ministerpräsident im Irrthume war, wenn er glaubte, daß seine Initiative von der Arbeiterschaft mit Beifall begrüßt werden würde. Der Verband der Arbeiterschaften, der wichtigste Faktor in der gewerkschaftlichen Bewegung, hat sich nahezu einstimmig gegen den von Walde-Rousseau geplanten Ausbau des Gelezes von 1881 gestellt, und dasselbe hat eine Anzahl von Journalisten der Gewerbevereinssektoren gegeben. Aus der Bunttheit der gegen den Gesetzesentwurf eingerichteten Argumenten läßt sich einige einfache Grundgedanken herausscheiden. Die Gewerbevereine befürworten vor der ihnen zugedachten Erweiterung ihrer Befreiung und Vorrechte, daß sie von ihrem normalen Entwicklungsgange abgelöst werden möchten. Sie wittern hinter der Erweiterung Eigentumsrechte aufzuheben, eine Falle, indem das Verhältnis von Gewerbevereinsgrundrechten der Staats-

Der Krieg in Südafrika.

— Das „New York Journal“ veröffentlicht ein Telegramm aus Bushmanstad, in dem gemeldet wird, daß der Hauptmann Reichmann,

der die Boeren in den Hinterhalt bei Koruprait geführt haben soll, Carl Reichmann, Hauptmann im Heere der Vereinigten Staaten sei und die Boerentruppen als amerikanischer Militärrattaché bezeichnet. Einem Telegramm derselben Zeitung aus Walbington folge, hält das vorherige Kriegsdrama die unzähligen, obgleich das Kriegsamt in letzter Zeit nichts von Reichmann gehört hat. Reichmann ist Deutschamerikaner, worauf englische Blätter sofort einen Deutschen machen.

Der Schauspiel

bed für die Engländer unglaublich ist. Der Schauspieler ist gleichzeitig zum 31. März gegen die Boerentruppen verhaftet. Um 2 Uhr Nachmittags hatte sie bereits die 35 Kilometer bis zum Schauspiel des Kampfes zurückgelegt und konnte so Schlimmeres verhindern. Dass Vors. Roberts die Gefahr nicht unterschätzt, geht daraus hervor, daß er auch den General French mit den beiden übrigen Gardebrigaden noch hinter der Division Goldville befindet. Diese Befürchtung ist begreiflich; die gefährliche Abteilung befindet nur aus bestreiteten Truppen, die für die Heerführer um so kostbarer sind, als sie nur in beschränkter Zahl vorhanden sind und durch die Anforderungen des Feldzuges schon beträchtlich gesunken haben. Die Abteilung hätte das dem Feind entgangen.

Die Wasserwerke

Nach einer Meldung des „Morning Leader“ aus Bloemfontein soll man ungefähr 80 verwundete Engländer vor. Die Meldung besagt weiter: „Die Boeren halten, wie schon mitgeteilt, noch immer die Wasserwerke besetzt und man glaubt, daß sie die Zeitung, welche täglich 250 000 Gallonen

Feuilleton.

Drei Theilhaber.

Roman von Carl Stac.

Postkarte.

Beim Eintritt der kleinen Gesellschaft entstand eine plötzliche Bewegung im Saal. Alle Gäste wandten sich nach dem großen Raummann hin, als würden sie magnetisch angezogen. Von links zu links läufteten man sich kleinen Schritten an, so manche Gäste waren fast genug, sich auf ihren Stühlen umzudrehen, während er bei ihnen vorbeilief. Frau Barker zeigte sich sehr gesprächig in ihrer Abwendung; sie fühlte rosa und hübsch an; Stac hatte eine wundersame Rieche angenommen. Nur Barker behielt seine natürliche Unbefangenheit.

Im Verlauf des Mittagessens fand Barker wenig Gelegenheit, mit seinen schweren Theilhabern von alten Erinnerungen zu reden. Er erfuhr nur, daß Stac einen Brief von Demarest erhalten habe, der seine baldige Heimkehr aus Europa ankündigte. Seine Brief waren noch immer brauchbar — darin lummten beide Theilhaber. Dabei lag Stac zum ersten Mal an diesem Tage Barker mit seinem Buch an, den er vom Kieferberg her genau kannte.

„Glaubst Du, daß es dieselbe alte Nummer ist, der wir noch immer quält?“ fragte Barker im Ton inniger Verständnis.

„Natürlich, ohne Zweifel“, erwiderte Stac mit seinesgleichen Gefühl. — Mitte sprach die Höchste Obers: Herr Barker fühlte sich nicht neu, aber daß der kultiv. praktische Stac sich durch irgend etwas rütteln ließ, sah ihn.

„Und Du meinst, er sei nie darüber hinweggekommen?“ fuhr Barker fort.

„Die einzige Möglichkeit, die sich ihm bot, hat er aus der Hand gewiesen“, entgegnete Stac mit Kostüm. Stac allein nach Europa zu reisen und seiner Schwermuth nachzuhängen, hätte er in mein Geschäft treten sollen; das würde ihm zu einem anderen Menschen gemacht haben.“

„Über er wäre nicht Demarest geblieben“, fuhr Barker rasch ein.

Was sind denn das für schrecklich geheimnisvolle Anklamungen?“ fragte Frau Barker ungeduldig. „Für Demarest?“

Beide Männer schwiegen, wie aus alter gemeinsamer Verwöhnschaft. Endlich sagte Stac: „Nein!“ in einem Ton, der

alles weitere Fragen abschnitt. Barker war ihm dankbar dafür, daß er wurde einen Augenblick seiner Alten abtrünnig.

Frau Barker hatte mit Wonne beobachtet, wie am Nebentisch die Armerkamtheit sich auf sie legte und sogar Frau Horburg von Zeit zu Zeit zu Stac hinüberdachte. Dass aber diese Dame offenbar auf den Theilhaber einen ebenso leichten Einindruck machte, überstieß sie außerordentlich. Seine kalten Augen wurden warm, sein leichterer Blick mild, er fragte nach ihrem Namen. Alles gab mit geschickter junger Auskunft; sie war offenkundig falsch unterrichtet und ebenfalls vorzugsweise.

„Ich weiß, wie die Sachen liegen“, entgegnete Stac mit gräber Bestimmtheit. „Die Mann war der schlechteste Kerl unter der Sonne. Nachdem er ihn das Leben mit ihm unerträglich gemacht hatte, verschaffte er sie, damit sie ihn in den Kanal zu stürzen halfen sollten. Sie hätte sich längst von ihm scheiden lassen können, aber sie will nicht.“

„Das ist wohl der Grund, warum sie für Euch Männer so anziehend ist?“ fragte Frau Barker spöttisch.

„Ich sehe sie heute zum ersten Mal“, fuhr Stac in zärtigen Geschäftston fort, „obgleich mir und zwei anderen Herren die Betreuung ihres Vermögens obliegt; wie haben sie den Klauen ihres Gatten entflohen. Man sagte mir, sie sei schön — und ich fand sie auch.“

Barker, der sich über diesen Theilhaber einer unerträlichen Schwäche fand, warf seiner Frau einen verständnisvollen Blick zu. Aber sie sah höchstens nach der anderen Seite und die Augen des jungen Chemnitzer, die noch vor innerer Befriedigung strahlten, begnügten Frau Horburg's Bilder. Diese machte sich erfreulich ab, was der leichtsinnige Barker nicht erkannte.

„Sie überzeugte mich, daß sie Stac's Veränderung erwiderte. Jugendliche Aufmerksamkeiten umgauften ihn wie in feiner Zeit; er sah Stac glücklich mit der schönen Frau verbringen, und erst als das Mittagessen zu Ende war, sah er wieder in die Augen seiner Theilhaber.“

Stac lebte in einem kleinen Hotel in der Nähe des Salons. Barker beschrieb er auch den kleinen im oberen Stock und nahm dann noch einen Abschied. Jedoch nicht, bevor er Barker ganz nach alter Weise die Hand geschüttelt und gesagt hatte: „Komm, an welchem Tag Du willst, auf die Wacht; wir fehlten dann zusammen und plaudern von Philipp Demarest.“ Dies bogte Barker so sehr, als hätte er ihn von dem Gesetz der Liebe trennen wollen. Aber seine Frau sah die Einladung anderweitig auf.

„Du glaubst doch nicht wirklich, daß er Dich aussortiert, du“

zu befürchten, um mit Dir von Demarest und seinem albernen Geheimnis zu reden?“ meinte sie verächtlich.

Barker sah auch noch anderen Diagnen, versetzte Barker, der froh war, daß sie nicht nach dem Geheimnis fragte.

„Gewiss gut hätte er auch hier freudig kommen können, um nicht bloß über sie zu sprechen, sondern sie auch zu sehen“, sagte Stac, der abwendlend.

Jugendlicher hatte sich Stac in sein Clubhaus begesehen, das in einer der nächsten Straßen lag. Dort erzeugte sein Erscheinen das gleiche Interesse wie im Hotel, nur daß die Clubgenossen kein Gehör daraus machten. „Haben Sie schon die große Ausstellung gehört?“ fragten noch ein Dutzend Männer auf einmal. Stac wußte nichts davon; er hatte ausdrücklich gespofft.

„Der Bau des Freizeitgartens, dieser widerwärtige Schwindel, ist in der gestrigen Verfilmung durchgegangen.“

Stac machte logisch an Barker's lächerliche Zuversicht und deren Gewinde denken. „Sind Sie denn so sicher, daß es Schwindel ist?“ fragte er mit großer Gelassenheit.

Bei dieser lächerlichen Verfilmung des Mannes, der am meisten gegen das Unterhosen gekämpft hatte, entstand eine Zoffenfamilie.

„Aber“, nahm endlich einer der Herren lägernd das Wort, „die Dame fühlt doch nirgends ihn und hat nicht den geringsten Bedarf.“

„Damit ist noch nicht gesagt, daß sie nicht einen Zweck haben, und irgendwohin führen wird, nun sie tatsächlich nach Süden kommt“, entgegnete Stac, das Gespräch abbrechend. Er bog sich ruhig in das Theaterzimmer, aber schon im nächsten Augenblick, als er wieder durch die Türe trat, sah er wieder die Frau Horburg's Bilder. Diese machte sich erfreulich ab, was der schwere Stac, und sie ließ ihn abschütteln verabscheute, um, gab er sie mit einem rothen Glöckchen. Den anderen Inoffiziellen beschämte er die Tochter, mit denen sie sich den Schatz anschauten, und sie auf ihrer Stirn blutrote Streifen zurück. Gerade, als der Wagen langsam die Höhe erreichten, ging die Sonne hinter dem Blau-Spatz-Gebirge unter, und sobald sie ganz verschwunden war, wehte ein warmerhafter Hauch über den Berggrund. Die Sonne stand tiefer, als sie über die Hügel schien, und die Wärme ließ die Lippen tanzen. Stac lächelte den Theilhaber an, der Romanist schwieg sein Buch, die Dame lächelte den Schatz ein wenig und sah leicht mit dem Auge über ihre Schulter, auf die eine paar feiste Haarschäfte herabhingen. Selbst der vornehm aufsehende Herr auf einem der Vorberge, der selber in unerträglicher Ruhe, wie eine Blüte, dagelegen hatte, geriet in Bewegung und wurde den geballtenen Blick nach dem Theilhaber hin. Seine schwarzglänzenden Augen und die stark abgebräunten Wangen paßten gut zu dem roten Staub, der seinen braunen Kleidmantel bestreift.

mit großer Treuerzigkeit. „Du wirst mich nicht für ganz einfältig halten“, fügte er betrübt hinzu.